






Medienspiegel

10.01.2025

Avenue ID: 1411
Artikel: 7
Folgeseiten: 26

Print

-  09.01.2025 Doppelpunkt
BEGINN OER EISBAD-SAISON 01
-  06.01.2025 Berner Zeitung / Ausgabe Burgdorf+Emmental
Altes Brot, Menschenopfer und die Sache mit den Pfahlbauern 03
-  06.01.2025 Berner Zeitung / Langenthaler Tagblatt
Altes Brot, Menschenopfer und die Sache mit den Pfahlbauern 09
-  06.01.2025 Der Bund
Altes Brot, Menschenopfer und die Sache mit den Pfahlbauern 15
-  31.12.2024 Faire Face
Franz Stöckli (1945-2024) 21

News Websites

-  06.01.2025 bernerzeitung.ch / Berner Zeitung Online
Altes Brot, Menschenopfer und die Sache mit den Pfahlbauern 23

YouTube

-  09.01.2025 Anker & Family Immobilien
Traumhafte Tour durch ein familienfreundliches Doppeleinfamilienhaus in Moosseed ... 33



BEGINN DER EISBAD-SAISON

Anton Ladner

In der Schweiz war es das Silvesterschwimmen zum Jahresausklang oder das Neujahrsbad zur Begrüssung von 2025. Bei den orthodoxen Christen am 6. Januar hingegen das Reinigungsritual: bei tiefen Temperaturen ein Sprung in eisiges Wasser.

Das orthodoxe Ritual des Eisbads am 6. Januar erinnert an die Taufe Jesu. Nicht nur Gläubige tauchen kurz unter, um symbolisch Reinigung und Erneuerung zu erfahren. Die Tradition des Eisbads ist besonders in Russland verbreitet. Dabei wird das Wasser an einem Fluss oder See durch einen Priester gesegnet, indem er ein Kreuz ins Wasser wirft.

Überwindung ist alles. Die Mutigen springen dann ins eisige Wasser, um das Kreuz zu bergen - ein Akt des Glaubens und der Hingabe. Die

Überwindung, die es dazu braucht, wird als Ausdruck der Stärke und des festen Glaubens verstanden. Historisch betrachtet sind diese Tauchgänge ebenfalls mit regionalen Bräuchen verknüpft. Die Verbindung von Spiritualität und Natur steht auch für die menschliche Widerstandskraft. Beim Silvesterschwimmen in der Schweiz stürzten sich die Hartgesottenen am letzten Tag des Jahres in kalte Gewässer, um einen symbolischen Abbruch des Jahres, bei dem das Alte «abgewaschen» wird, zu zelebrieren,

zum Beispiel, wie auf dem Foto zu sehen, im Moossee in Moosseedorf nördlich von Bern. Das Neujahrsschwimmen symbolisiert derweil einen energischen, frischen Start ins neue Jahr - ein Akt der Entschlossenheit. Besonders beliebt ist das Neujahrsschwimmen in den Niederlanden, wo das Nieuwjaarsduik viele Menschen in die eiskalte Nordsee zieht. Medizinisch wird das Eintauchen in kaltes Wasser kontrovers diskutiert. Die Argumente reichen von Stärkung des Immunsystems bis hin zu Herz-Kreislauf-Risiken. ■

DOPPELPUNKT

Doppelpunkt
5405 Baden-Dättwil
056/ 203 22 00
<https://doppelpunkt-magazin.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Spezialmedien
Auflage: 3'000
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 6,7
Fläche: 62'667 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
ba7f964b-efe6-4162-99b5-625d23da7dea
Ausschnitt Seite: 2/2 Print





Berner Zeitung / Ausgabe Burgdorf+Emmental
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 7'441
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 120'000 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
bddceda3-bf50-4ed0-b212-da3af9c5fb49
Ausschnitt Seite: 1/6 Print

Altes Brot, Menschenopfer und die Sache mit den Pfahlbauern

Wie lebten und starben die Menschen der Vorzeit in der Schweiz? Ein neues Buch ermöglicht eine erstaunliche Zeitreise.

Simon Wälti

Aus der Schulzeit erinnern sich viele noch an die Abfolge Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit. Oder auf die Schweiz gemünzt auch: an den Dreiklang Höhlenbewohner, Pfahlbauer, Helvetier. Doch wie war es wirklich? Dieser Frage geht das Buch «Kurze Urgeschichte der Schweiz», herausgegeben vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern, nach. Der Blick geht über den Kanton Bern hinaus und richtet sich auf andere Fundstellen in der Schweiz. «Kantonsgrenzen spielten ja damals keine Rolle», sagt der Berner Kantonsarchäologe Adriano Boschetti. «Dieser neue Überblick füllt eine Lücke.» Das Buch ist auch auf Französisch erhältlich.

Werner E. Stöckli, ehemaliger Archäologieprofessor der Universität Bern, skizziert im ersten Teil des Buchs die kulturellen, technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen von 15'000 v. Chr. bis Christi Geburt. Im zweiten Teil wird die Geschichte anhand von Fundplätzen und Objekten erzählt, die eine Reise in die ferne Vergangenheit der Schweiz erlauben.

- Erste Spuren nach der Eiszeit
Geräte aus Silex und Bernstein wurden bei Moosseedorf entdeckt.
Foto: PD/Bernisches Historisches Museum

Es war eine Wiederbesiedlung, aber sie erfolgte im Schweizer Mittelland später als in anderen Gegenden Europas, weil

die Gletscher dicker waren. Es dauerte also länger, bis sie geschmolzen waren. Eine Kies- und Gerölllandschaft blieb zurück.

Erst als sich eine Vegetationsdecke gebildet hatte, kamen auch Tiere wie Mammut und Ren. «Auf ihren Spuren folgten Menschen, die in Gruppen herumstreiften», sagt Adriano Boschetti. Dass diese Wildbeuter Rentiere jagten, ist an Fundstellen wie jenen von Moosbühl beim Moossee (13'000 v. Chr.) oder vom Kesslerloch in Thayngen SH (15'000 v. Chr.) zu sehen. «Die Menschen waren damals nicht sesshaft, es ist also ein Glück, dass nach so langer Zeit überhaupt etwas gefunden wurde», so Boschetti. In Moosbühl wurde neben Geräten aus Silex auch Bernstein vom Baltikum ausgegraben. In Thayngen ritzen die damaligen Bewohner kunstvoll die Umrisse eines Rens in einen Stab, der aus einem Geweih gefertigt war. Damals bewegten sich die Menschen in einer tundraartigen Landschaft, erst danach begannen Birken, Kiefer und Haselsträucher zu wachsen. Ein Tannen- und Buchenmischwald - wie wir ihn heute kennen - gab es erst etwa um 6000 bis 5000 v. Chr.

- Die Menschen werden sesshaft
Das älteste Brot ist ein Sauerteigbrot.
Foto: PD/Archäologischer Dienst des Kantons Bern (Roger Grisiger)

Um 5400 v. Chr. bauten die Menschen Häuser, hielten Haustiere und pflanzten Getreide an. Die Überlieferung wird aber erst nach

4000 v. Chr. dichter. «Nun wurden auch erste kleine Dörfer an Seeufern und Mooren gegründet», sagt Adriano Boschetti.

In Twann am Bielersee erstrecken sich die Spuren von mehr als 20 verschiedenen Siedlungen über einen Zeitraum von 1000 Jahren. Von dort stammt auch das älteste vollständig erhaltene Brot der europäischen Geschichte. Gebacken wurde es um 3500 v. Chr. aus Weizenruchmehl. Die Siedlungen der damaligen Menschen standen laut Boschetti, anders als früher angenommen, oft nicht im Wasser, sondern am Ufer oder in Ufernähe. Stieg das Wasser, so wurde das Dorf weiter landeinwärts verlegt, sank das Wasser, so konnte wieder umgezogen werden. Der Begriff Pfahlbauer trifft also nicht wirklich zu. Die Sesshaftigkeit belegen auch die in Gräbern gefundenen Skelette. Der Dolmen in Oberbipp (3100-3000 v. Chr.) zum Beispiel enthielt die Überreste von über 40 Menschen. «Bei den männlichen Skeletten konnte man anhand der DNA zum Teil enge Verwandtschaften nachweisen», sagt Boschetti. «Die Frauen dagegen waren nicht verwandt.» Das bedeutet, dass die Frauen ihre Dörfer und Familien verlassen mussten, während die Männer oft am gleichen Ort blieben.

- Neue Techniken kommen auf
Ein Scheibenrad aus der Zeit um 2650 v. Christus. Foto: PD/Office de l'archéologie cantonale Neuchâtel



Berner Zeitung / Ausgabe Burgdorf+Emmental
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 7'441
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 120'000 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
bddceda3-bf50-4ed0-b212-da3af9c5fb49
Ausschnitt Seite: 2/6
Print

Viele Erfindungen, die auch im Berner Mittelland genutzt wurden, stammten ursprünglich von einem anderen Ort, etwa aus dem Nahen Osten. Ab 4000 v. Chr. werden Metallgegenstände nicht nur eingetauscht, sondern auch hier hergestellt und bearbeitet. Auch im Berner Oberland, zum Beispiel im Entschligetal, gibt es Kupfervorkommen. «Es ist aber nicht bekannt, ob damals dort Kupfer abgebaut wurde», erklärt Adriano Boschetti.

In der frühen Bronzezeit wiederum wurden die Herrschaftsgebiete grösser. Man muss sie sich wohl als kleine Königtümer vorstellen. Die Hierarchisierung der Gesellschaft zeigt sich etwa an den Prunkgegenständen in einem Grab bei Thun (Renzenbühl). Laut Boschetti muss dort um 1950 v. Chr. ein mächtiger Mann bestattet worden sein. «Es handelt sich um das reichste gefundene Grab Europas aus der frühen Bronzezeit.» Die Bronzezeit mit eingelegten Stiften aus Gold gilt als einzigartig.

Zu den ältesten Eisenfunden in der Schweiz zählt ein Schwert aus Mörigen am Bielersee, das auf etwa 900 v. Chr. datiert wird. Die Kenntnisse über die Eisengewinnung hatten sich innerhalb von 500 bis 600 Jahren vom Orient nach Mitteleuropa ausgebreitet. Frühere Innovationen brauchten dafür mehrere Tausend Jahre.

Aufschlussreich ist auch ein fast vollständig erhaltenes Scheibenrad der Zeit um 2600 v. Chr. aus Holz, das bei Saint-Blaise NE entdeckt wurde. Die Spurweite der Wagen lag vielerorts und über einen langen Zeitraum, bis in die Ära der Römer, im Bereich zwischen 105 und 110 Zentimetern. «Die Forschung rätselt deshalb, ob und wie sich bereits in der Jungsteinzeit ein Wegnetz herausgebildet hat», sagt Boschetti.

- Waren die Menschen damals reich?

Funde von Goldschalen, Goldbechern und Goldreifen aus der Bronze- und der

nachfolgenden Eisenzeit sollten nicht zur Annahme verleiten, dass die Menschen in der Schweiz vor Tausenden von Jahren wohlhabend oder sogar reich waren.

Vielmehr belegen diese lediglich, dass Einzelpersonen zu «Kleinkönigen» aufgestiegen waren. «Die Schweiz war verglichen mit anderen Gebieten nicht besonders reich», sagt

Kantonsarchäologe Adriano Boschetti. Dafür habe es hier zu wenig Rohstoffe wie Metall oder Salz gegeben.

Aber auch die Böden waren im Mittelland weniger ertragreich als anderswo. In der keltischen Hallstattzeit gab es zum Beispiel in Süddeutschland viel reichere Bestattungen. Zu den Quellen des Reichtums zählen landwirtschaftliche Produkte sowie vermutlich auch der Handel mit Menschen und Tieren. Ein ausserordentlich schöner Fund ist eine 1906 in Zürich entdeckte Goldschale mit einem Gewicht von 910 Gramm und Tierdarstellungen. Die Datierung ist jedoch nicht restlos geklärt, wie Boschetti sagt. Während früher angenommen wurde, sie stamme aus der älteren Eisenzeit, geht man heute davon aus, dass sie wesentlich älter ist.

- Woran glaubten die Menschen? Welche kultisch-religiösen Vorstellungen die Menschen einst hatten, ist offen. Mangels schriftlicher Aufzeichnungen sind die Forschenden auf Annahmen angewiesen. Eine kleine, abstrakte Frauenfigur aus Gagat, einem glänzend schwarzen Material, auf einem Lagerplatz der Steinzeit (13'700 v. Chr.) in Monruz NE gefunden, bleibt ein Rätsel.

«Seit der Altsteinzeit gab es eine Art Ahnenkult», so Adriano Boschetti. Später gibt es Menhire mit Menschengesichtern oder mit Verzierungen, ein besonderes Beispiel dafür ist der mehr als 3 Meter hohe Menhir von Bevaix NE mit seinem menschlichen Gesicht. Aus der

Bronzezeit sind Opferplätze bekannt, an denen zum Beispiel Brandopfer dargebracht wurden.

In der Eisenzeit wurden Schwerter und andere Metallgegenstände geopfert. Zum Teil wurden die Objekte mutwillig beschädigt, die Schwerter etwa wurden verbogen oder zusammengefaltet, um sie unbrauchbar zu machen. Ein Beispiel dafür ist der Massenfund in der Tiefenaue, der beim Bau der Tiefenaustrasse Mitte des 19. Jahrhunderts ans Licht kam.

«An anderen Orten, in La Tène oder auf dem Mormont, stellt sich auch die Frage der Menschenopfer», sagt Adriano Boschetti. Auf dem Mormont, einem Hügelzug, der bei La Sarraz VD die Wasserscheide zwischen Rhein und Rhone bildet, wurden in Gruben und Schächten Menschenknochen gefunden.

Es ist davon auszugehen, dass diese in der jüngeren Eisenzeit um 100 v. Chr. rituell geopfert wurden, aus welchen Gründen, ist unklar. Möglicherweise wurde hier auch Menschenfleisch verzehrt, denn die Knochen weisen Spuren auf, wie sie auch bei zerlegten Tieren zu sehen sind.

Die damaligen Kelten, die in befestigten, stadtähnlichen Siedlungen lebten, den Oppida, kannten die Schrift bereits. Sie bedienten sich dazu des griechischen Alphabets, wie man etwa auf ihren Münzinschriften um 100 v. Chr. sehen kann. Im Oppidum auf der Engehalbinsel in Bern wurde ein Schreibgriffel aus Knochen gefunden - die Kelten konnten also schreiben, oder zumindest einige von ihnen.

Kurze Urgeschichte der Schweiz, 15'000 v. Chr. bis Christi Geburt. Werner E. Stöckli und Adriano Boschetti. Archäologischer Dienst des Kantons Bern. ISBN 978-39 525 608-8-4 Dieses Frauenfigürchen aus Gagat misst nur 1,7 cm. Foto: PD/ Office de l'archéologie cantonale Neuchâtel



Berner Zeitung / Ausgabe Burgdorf+Emmental
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 7'441
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 120'000 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
bddceda3-bf50-4ed0-b212-da3af9c5fb49
Ausschnitt Seite: 3/6 Print





Berner Zeitung / Ausgabe Burgdorf+Emmental
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 7'441
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 120'000 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
bddceda3-bf50-4ed0-b212-da3af9c5fb49
Ausschnitt Seite: 4/6 Print





Berner Zeitung / Ausgabe Burgdorf+Emmental
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 7'441
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 120'000 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
bddceda3-bf50-4ed0-b212-da3af9c5fb49
Ausschnitt Seite: 5/6 Print



Das Megalithgrab von Oberbipp enthielt mindestens 42 in Rückenlage bestattete Menschen. Foto: PD/Archäologischer Dienst des Kantons Bern (Urs Dardel)



Berner Zeitung / Ausgabe Burgdorf+Emmental
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 7'441
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 120'000 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
bddceda3-bf50-4ed0-b212-da3af9c5fb49
Ausschnitt Seite: 6/6 Print



Diese in Zürich entdeckte Goldschale wiegt 910 Gramm. Foto: PD/Landesmuseum Zürich



Dieses Frauenfigürchen aus Gagat misst nur 1,7 cm. Foto: PD/ Office de l'archéologie cantonale Neuchâtel



Berner Zeitung / Langenthaler Tagblatt
 3001 Bern
 031/ 330 31 10
<https://www.langenthalertagblatt.ch/>

Medienart: Print
 Medientyp: Tages und Wochenendpresse
 Auflage: 5'970
 Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
 Fläche: 120'000 mm²

Auftrag: 1084658
 Themen-Nr.: 862006
 Referenz:
 0a30b867-4c57-42ac-bab1-adfbee198881
 Ausschnitt Seite: 1/6 Print

Altes Brot, Menschenopfer und die Sache mit den Pfahlbauern

Wie lebten und starben die Menschen der Vorzeit in der Schweiz? Ein neues Buch ermöglicht eine erstaunliche Zeitreise.

Simon Wälti

Aus der Schulzeit erinnern sich viele noch an die Abfolge Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit. Oder auf die Schweiz gemünzt auch: an den Dreiklang Höhlenbewohner, Pfahlbauer, Helvetier. Doch wie war es wirklich? Dieser Frage geht das Buch «Kurze Urgeschichte der Schweiz», herausgegeben vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern, nach. Der Blick geht über den Kanton Bern hinaus und richtet sich auf andere Fundstellen in der Schweiz. «Kantonsgrenzen spielten ja damals keine Rolle», sagt der Berner Kantonsarchäologe Adriano Boschetti. «Dieser neue Überblick füllt eine Lücke.» Das Buch ist auch auf Französisch erhältlich.

Werner E. Stöckli, ehemaliger Archäologieprofessor der Universität Bern, skizziert im ersten Teil des Buchs die kulturellen, technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen von 15'000 v. Chr. bis Christi Geburt. Im zweiten Teil wird die Geschichte anhand von Fundplätzen und Objekten erzählt, die eine Reise in die ferne Vergangenheit der Schweiz erlauben.

- Erste Spuren nach der Eiszeit
 Geräte aus Silex und Bernstein wurden bei Moosseedorf entdeckt.
 Foto: PD/Bernisches Historisches Museum

Es war eine Wiederbesiedlung, aber sie erfolgte im Schweizer Mittelland später als in anderen Gegenden Europas, weil

die Gletscher dicker waren. Es dauerte also länger, bis sie geschmolzen waren. Eine Kies- und Gerölllandschaft blieb zurück.

Erst als sich eine Vegetationsdecke gebildet hatte, kamen auch Tiere wie Mammut und Ren. «Auf ihren Spuren folgten Menschen, die in Gruppen herumstreiften», sagt Adriano Boschetti. Dass diese Wildbeuter Rentiere jagten, ist an Fundstellen wie jenen von Moosbühl beim Moossee (13'000 v. Chr.) oder vom Kesslerloch in Thayngen SH (15'000 v. Chr.) zu sehen. «Die Menschen waren damals nicht sesshaft, es ist also ein Glück, dass nach so langer Zeit überhaupt etwas gefunden wurde», so Boschetti. In Moosbühl wurde neben Geräten aus Silex auch Bernstein vom Baltikum ausgegraben. In Thayngen ritzen die damaligen Bewohner kunstvoll die Umrisse eines Rens in einen Stab, der aus einem Geweih gefertigt war. Damals bewegten sich die Menschen in einer tundraartigen Landschaft, erst danach begannen Birken, Kiefer und Haselsträucher zu wachsen. Ein Tannen- und Buchenmischwald - wie wir ihn heute kennen - gab es erst etwa um 6000 bis 5000 v. Chr.

- Die Menschen werden sesshaft
 Das älteste Brot ist ein Sauerteigbrot.
 Foto: PD/Archäologischer Dienst des Kantons Bern (Roger Grisiger)

Um 5400 v. Chr. bauten die Menschen Häuser, hielten Haustiere und pflanzten Getreide an. Die Überlieferung wird aber erst nach

4000 v. Chr. dichter. «Nun wurden auch erste kleine Dörfer an Seeufern und Mooren gegründet», sagt Adriano Boschetti.

In Twann am Bielersee erstrecken sich die Spuren von mehr als 20 verschiedenen Siedlungen über einen Zeitraum von 1000 Jahren. Von dort stammt auch das älteste vollständig erhaltene Brot der europäischen Geschichte. Gebacken wurde es um 3500 v. Chr. aus Weizenruchmehl. Die Siedlungen der damaligen Menschen standen laut Boschetti, anders als früher angenommen, oft nicht im Wasser, sondern am Ufer oder in Ufernähe. Stieg das Wasser, so wurde das Dorf weiter landeinwärts verlegt, sank das Wasser, so konnte wieder umgezogen werden. Der Begriff Pfahlbauer trifft also nicht wirklich zu. Die Sesshaftigkeit belegen auch die in Gräbern gefundenen Skelette. Der Dolmen in Oberbipp (3100-3000 v. Chr.) zum Beispiel enthielt die Überreste von über 40 Menschen. «Bei den männlichen Skeletten konnte man anhand der DNA zum Teil enge Verwandtschaften nachweisen», sagt Boschetti. «Die Frauen dagegen waren nicht verwandt.» Das bedeutet, dass die Frauen ihre Dörfer und Familien verlassen mussten, während die Männer oft am gleichen Ort blieben.

- Neue Techniken kommen auf
 Ein Scheibenrad aus der Zeit um 2650 v. Christus. Foto: PD/Office de l'archéologie cantonale Neuchâtel



Berner Zeitung / Langenthaler Tagblatt
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.langenthalertagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 5'970
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 120'000 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
0a30b867-4c57-42ac-bab1-adfbee198881
Ausschnitt Seite: 2/6 Print

Viele Erfindungen, die auch im Berner Mittelland genutzt wurden, stammten ursprünglich von einem anderen Ort, etwa aus dem Nahen Osten. Ab 4000 v. Chr. werden Metallgegenstände nicht nur eingetauscht, sondern auch hier hergestellt und bearbeitet. Auch im Berner Oberland, zum Beispiel im Entschligetal, gibt es Kupfervorkommen. «Es ist aber nicht bekannt, ob damals dort Kupfer abgebaut wurde», erklärt Adriano Boschetti.

In der frühen Bronzezeit wiederum wurden die Herrschaftsgebiete grösser. Man muss sie sich wohl als kleine Königtümer vorstellen. Die Hierarchisierung der Gesellschaft zeigt sich etwa an den Prunkgegenständen in einem Grab bei Thun (Renzenbühl). Laut Boschetti muss dort um 1950 v. Chr. ein mächtiger Mann bestattet worden sein. «Es handelt sich um das reichste gefundene Grab Europas aus der frühen Bronzezeit.» Die Bronzezeit mit eingelegten Stiften aus Gold gilt als einzigartig.

Zu den ältesten Eisenfunden in der Schweiz zählt ein Schwert aus Mörigen am Bielersee, das auf etwa 900 v. Chr. datiert wird. Die Kenntnisse über die Eisengewinnung hatten sich innerhalb von 500 bis 600 Jahren vom Orient nach Mitteleuropa ausgebreitet. Frühere Innovationen brauchten dafür mehrere Tausend Jahre.

Aufschlussreich ist auch ein fast vollständig erhaltenes Scheibenrad der Zeit um 2600 v. Chr. aus Holz, das bei Saint-Blaise NE entdeckt wurde. Die Spurweite der Wagen lag vielerorts und über einen langen Zeitraum, bis in die Ära der Römer, im Bereich zwischen 105 und 110 Zentimetern. «Die Forschung rätselt deshalb, ob und wie sich bereits in der Jungsteinzeit ein Wegnetz herausgebildet hat», sagt Boschetti.

- Waren die Menschen damals reich?

Funde von Goldschalen, Goldbechern und Goldreifen aus der Bronze- und der

nachfolgenden Eisenzeit sollten nicht zur Annahme verleiten, dass die Menschen in der Schweiz vor Tausenden von Jahren wohlhabend oder sogar reich waren.

Vielmehr belegen diese lediglich, dass Einzelpersonen zu «Kleinkönigen» aufgestiegen waren. «Die Schweiz war verglichen mit anderen Gebieten nicht besonders reich», sagt

Kantonsarchäologe Adriano Boschetti. Dafür habe es hier zu wenig Rohstoffe wie Metall oder Salz gegeben.

Aber auch die Böden waren im Mittelland weniger ertragreich als anderswo. In der keltischen Hallstattzeit gab es zum Beispiel in Süddeutschland viel reichere Bestattungen. Zu den Quellen des Reichtums zählen landwirtschaftliche Produkte sowie vermutlich auch der Handel mit Menschen und Tieren. Ein ausserordentlich schöner Fund ist eine 1906 in Zürich entdeckte Goldschale mit einem Gewicht von 910 Gramm und Tierdarstellungen. Die Datierung ist jedoch nicht restlos geklärt, wie Boschetti sagt. Während früher angenommen wurde, sie stamme aus der älteren Eisenzeit, geht man heute davon aus, dass sie wesentlich älter ist.

- Woran glaubten die Menschen? Welche kultisch-religiösen Vorstellungen die Menschen einst hatten, ist offen. Mangels schriftlicher Aufzeichnungen sind die Forschenden auf Annahmen angewiesen. Eine kleine, abstrakte Frauenfigur aus Gagat, einem glänzend schwarzen Material, auf einem Lagerplatz der Steinzeit (13'700 v. Chr.) in Monruz NE gefunden, bleibt ein Rätsel.

«Seit der Altsteinzeit gab es eine Art Ahnenkult», so Adriano Boschetti. Später gibt es Menhire mit Menschengesichtern oder mit Verzierungen, ein besonderes Beispiel dafür ist der mehr als 3 Meter hohe Menhir von Bevaix NE mit seinem menschlichen Gesicht. Aus der

Bronzezeit sind Opferplätze bekannt, an denen zum Beispiel Brandopfer dargebracht wurden.

In der Eisenzeit wurden Schwerter und andere Metallgegenstände geopfert. Zum Teil wurden die Objekte mutwillig beschädigt, die Schwerter etwa wurden verbogen oder zusammengefaltet, um sie unbrauchbar zu machen. Ein Beispiel dafür ist der Massenfund in der Tiefenaue, der beim Bau der Tiefenaustrasse Mitte des 19. Jahrhunderts ans Licht kam.

«An anderen Orten, in La Tène oder auf dem Mormont, stellt sich auch die Frage der Menschenopfer», sagt Adriano Boschetti. Auf dem Mormont, einem Hügelzug, der bei La Sarraz VD die Wasserscheide zwischen Rhein und Rhone bildet, wurden in Gruben und Schächten Menschenknochen gefunden.

Es ist davon auszugehen, dass diese in der jüngeren Eisenzeit um 100 v. Chr. rituell geopfert wurden, aus welchen Gründen, ist unklar. Möglicherweise wurde hier auch Menschenfleisch verzehrt, denn die Knochen weisen Spuren auf, wie sie auch bei zerlegten Tieren zu sehen sind.

Die damaligen Kelten, die in befestigten, stadtähnlichen Siedlungen lebten, den Oppida, kannten die Schrift bereits. Sie bedienten sich dazu des griechischen Alphabets, wie man etwa auf ihren Münzinschriften um 100 v. Chr. sehen kann. Im Oppidum auf der Engehalbinsel in Bern wurde ein Schreibgriffel aus Knochen gefunden - die Kelten konnten also schreiben, oder zumindest einige von ihnen.

Kurze Urgeschichte der Schweiz, 15'000 v. Chr. bis Christi Geburt. Werner E. Stöckli und Adriano Boschetti. Archäologischer Dienst des Kantons Bern. ISBN 978-39 525 608-8-4 Dieses Frauenfigürchen aus Gagat misst nur 1,7 cm. Foto: PD/ Office de l'archéologie cantonale Neuchâtel



Berner Zeitung / Langenthaler Tagblatt
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.langenthalertagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 5'970
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 120'000 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
0a30b867-4c57-42ac-bab1-adfbee198881
Ausschnitt Seite: 3/6 Print





Berner Zeitung / Langenthaler Tagblatt
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.langenthalertagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 5'970
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 120'000 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
0a30b867-4c57-42ac-bab1-adfbee198881
Ausschnitt Seite: 4/6 Print





Berner Zeitung / Langenthaler Tagblatt
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.langenthalertagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 5'970
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 120'000 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
0a30b867-4c57-42ac-bab1-adfbee198881
Ausschnitt Seite: 5/6 Print



Das Megalithgrab von Oberbipp enthielt mindestens 42 in Rückenlage bestattete Menschen. Foto: PD/Archäologischer Dienst des Kantons Bern (Urs Dardel)



Berner Zeitung / Langenthaler Tagblatt
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.langenthalertagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 5'970
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 120'000 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
0a30b867-4c57-42ac-bab1-adfbee198881
Ausschnitt Seite: 6/6 Print



Diese in Zürich entdeckte Goldschale wiegt 910 Gramm. Foto: PD/Landesmuseum Zürich



Dieses Frauenfigürchen aus Gagat misst nur 1,7 cm. Foto: PD/ Office de l'archéologie cantonale Neuchâtel



Altes Brot, Menschenopfer und die Sache mit den Pfahlbauern

Simon Wälti

Einblicke in die Urgeschichte Wie lebten und starben die Menschen der Vorzeit in der Schweiz? Ein neues Buch ermöglicht eine erstaunliche Zeitreise.

Aus der Schulzeit erinnern sich viele noch an die Abfolge Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit. Oder auf die Schweiz gemünzt auch: an den Dreiklang Höhlenbewohner, Pfahlbauer, Helvetier. Doch wie war es wirklich? Dieser Frage geht das Buch «Kurze Urgeschichte der Schweiz», herausgegeben vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern, nach. Der Blick geht über den Kanton Bern hinaus und richtet sich auf andere Fundstellen in der Schweiz. «Kantonsgrenzen spielten ja damals keine Rolle», sagt der Berner Kantonsarchäologe Adriano Boschetti. «Dieser neue Überblick füllt eine Lücke.» Das Buch ist auch auf Französisch erhältlich. Werner E. Stöckli, ehemaliger Archäologieprofessor der Universität Bern, skizziert im ersten Teil des Buchs die kulturellen, technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen von 15'000 v. Chr. bis Christi Geburt. Im zweiten Teil wird die Geschichte anhand von Fundplätzen und Objekten erzählt, die eine Reise in die ferne Vergangenheit der Schweiz erlauben.

- Erste Spuren nach der Eiszeit Es war eine Wiederbesiedlung, aber sie erfolgte im Schweizer Mittelland später als in anderen Gegenden Europas, weil die Gletscher dicker waren. Es dauerte also länger, bis sie geschmolzen waren. Eine Kies- und Gerölllandschaft blieb zurück.

Erst als sich eine Vegetationsdecke gebildet hatte, kamen auch Tiere wie Mammut und Ren. «Auf ihren Spuren folgten Mensehen, die in Gruppen herumstreiften», sagt Adriano Böschetti. Dass diese Wildbeuter Rentiere jagten, ist an Fundstellen wie jenen von Moosbühl beim Moossee (13*000 v. Chr.) oder vom Kesslerloch in Thayngen SH (15*000 v. Chr.) zu sehen. «Die Menschen waren damals nicht sesshaft, es ist also ein Glück, dass nach so langer Zeit überhaupt etwas gefunden wurde», so Boschetti. In Moosbühl wurde neben Geräten aus Silex auch Bernstein vom Baltikum ausgegraben. In Thayngen ritzten die damaligen Bewohner kunstvoll die Umrisse eines Rens in einen Stab, der aus einem Geweih gefertigt war. Damals bewegten sich die Menschen in einer tundraartigen Landschaft, erst danach begannen Birken, Kiefer und Haselsträucher zu wachsen. Ein Tannen- und Buchenmischwald - wie wir ihn heute kennen - gab es erst etwa um 6000 bis 5000 v. Chr.

Um 5400 v. Chr. bauten die Mensehen Häuser, hielten Haustiere und pflanzten Getreide an. Die Überlieferung wird aber erst nach 4000 v. Chr. dichter. «Nun wurden auch erste kleine Dörfer an Seeufern und Mooren gegründet», sagt Adriano Boschetti. In Twann am Bielersee erstrecken sich die Spuren von mehr als 20 verschiedenen Siedlungen über einen Zeitraum von 1000 Jahren. Von dort

stammt auch das älteste vollständig erhaltene Brot der europäischen Geschichte. Gebacken wurde es um 3500 v. Chr. aus Weizenruchmehl. Die Siedlungenderdamaligen Menschen standen laut Böschetti, anders als früher angenommen, oft nicht im Wasser, sondern am Ufer oder in Ufernähe. Stieg das Wasser, so wurde das Dorf weiter landeinwärts verlegt, sank das Wasser, so konnte wieder umgezogen werden. Der Begriff Pfahlbauer trifft also nicht wirklich zu. Die Sesshaftigkeit belegen auch die in Gräbern gefundenen Skelette. Der Dolmen in Oberbipp (3100-3000 v. Chr.) zum Beispiel enthielt die Überreste von über 40 Menschen. «Bei den männlichen Skeletten konnte man anhand der DNA zum Teil enge Verwandtschaften nachweisen», sagt Boschetti. «Die Frauen dagegen waren nicht verwandt.» Das bedeutet, dass die Frauen ihre Dörfer und Familien verlassen mussten, während die Männer oft am gleichen Ort blieben.

Viele Erfindungen, die auch im Berner Mittelland genutzt wurden, stammten ursprünglich von einem anderen Ort, etwa aus dem Nahen Osten. Ab 4000 v. Chr. werden Metallgegenstände nicht nur eingetauscht, sondern auch hier hergestellt und bearbeitet. Auch im Berner Oberland, zum Beispiel im Entschligetal, gibt es Kupfervorkommen. «Es ist aber nicht bekannt, ob damals dort Kupfer abgebaut wurde», erklärt Adriano Boschetti.



Der Bund
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.derbund.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 28'376
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 15
Fläche: 117'512 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
b58d1ef7-c836-4b2c-9ae7-f0ac21776e02
Ausschnitt Seite: 2/6
Print

In der frühen Bronzezeit wiederum wurden die Herrschaftsgebiete grösser. Man muss sie sich wohl als kleine Königtümer vorstellen. Die Hierarchisierung der Gesellschaft zeigt sich etwa an den Prunkgegenständen in einem Grab bei Thun (Renzenbühl). Laut Boschetti muss dort um 1950 v. Chr. ein mächtiger Mann bestattet worden sein. «Es handelt sich um das reichste gefundene Grab Europas aus der frühen Bronzezeit.» Die Bronzezeit mit eingelegten Stiften aus Gold gilt als einzigartig.

Zu den ältesten Eisenfunden in der Schweiz zählt ein Schwert aus Möriegen am Bielersee, das auf etwa 900 v. Chr. datiert wird. Die Kenntnisse über die Eisengewinnung hatten sich innerhalb von 500 bis 600 Jahren vom Orient nach Mitteleuropa ausgebreitet. Frühere Innovationen brauchten dafür mehrere Tausend Jahre.

Aufschlussreich ist auch ein fast vollständig erhaltenes Scheibenrad der Zeit um 2600 v. Chr. aus Holz, das bei Saint-Blaise NE entdeckt wurde. Die Spurweite der Wagen lag vielerorts und über einen langen Zeitraum, bis in die Ära der Römer, im Bereich zwischen 105 und 110 Zentimetern. «Die Forschung rätselt deshalb, ob und wie sich bereits in der Jungsteinzeit ein Wegnetz herausgebildet hat», sagt Boschetti.

Fundevon Goldschalen, Goldbeehern und Goldreifen aus der Bronze- und der nachfolgenden Eisenzeit sollten nicht zur Annahme verleiten, dass die Menschen in der Schweiz vor Tausenden von Jahren wohlhabend oder sogar reich waren.

Vielmehr belegen diese lediglich, dass Einzelpersonen zu «Kleinkönigen» aufgestiegen waren. «Die Schweiz war verglichen mit anderen Gebieten nicht besonders reich», sagt Kantonsarchäologe Adriano Boschetti.

Dafür habe es hier zu wenig Roh-Stoffe wie Metall oder Salz gegeben. Aber auch die Böden waren im Mittelland weniger ertragreich als anderswo. In der keltischen Hallstattzeit gab es zum Beispiel in Süddeutschland viel reichere Bestattungen. Zu den Quellen des Reichtums zählen landwirtschaftliche Produkte sowie vermutlich auch der Handel mit Menschen und Tieren. Ein ausserordentlich schöner Fund ist eine 1906 in Zürich entdeckte Goldschale mit einem Gewicht von 910 Gramm und Tierdarstellungen. Die Datierung ist jedoch nicht restlos geklärt, wie Boschetti sagt. Während früher angenommen wurde, sie stamme aus der älteren Eisenzeit, geht man heute davon aus, dass sie wesentlich älter ist.

- Woran glaubten die Menschen? Welche kultisch-religiösen Vorstellungen die Menschen einst hatten, ist offen. Mangels schriftlicher Aufzeichnungen sind die Forschenden auf Annahmen angewiesen. Eine kleine, abstrakte Frauenfigur aus Gagat, einem glänzend schwarzen Material, auf einem Lagerplatz der Steinzeit (13*700 v. Chr.) in Monruz NE gefunden, bleibt ein Rätsel. «Seit der Altsteinzeit gab es eine Art Ahnenkult», so Adriano Boschetti. Später gibt es Menhire mit Menschengesichtern oder mit Verzerrungen, ein besonderes Beispiel dafür ist der mehr als 3 Meter hohe Menhir von Bevaix NE mit seinem menschlichen Gesicht. Aus der Bronzezeit sind Opferplätze bekannt, an denen zum Beispiel Brandopfer dargebracht wurden. In der Eisenzeit wurden Schwerter und andere Metallgegenstände geopfert. Zum Teil wurden die Objekte mutwillig beschädigt, die Schwerter etwa wurden

verbogen oder zusammengefaltet, um sie unbrauchbar zu machen. Ein Beispiel dafür ist der Massenfund in der Tiefenau, der beim Bau der Tiefenaustrasse Mitte des 19. Jahrhunderts ans Licht kam. «An anderen Orten, in La Tene oder auf dem Mormont, stellt sich auch die Frage der Menschenopfer», sagt Adriano Boschetti. Auf dem Mormont, einem Hügelzug, der bei La Sarraz VD die Wasserscheide zwischen Rhein und Rhone bildet, wurden in Gruben und Schächten Menschenknochen gefunden.

Es ist davon auszugehen, dass diese in der jüngeren Eisenzeit um 100 v. Chr. rituell geopfert wurden, aus welchen Gründen, ist unklar. Möglicherweise wurde hier auch Menschenfleisch verzehrt, denn die Knochen weisen Spuren auf, wie sie auch bei zerlegten Tieren zu sehen sind.

Die damaligen Kelten, die in befestigten, stadähnlichen Siedlungen lebten, den Oppida, kannten die Schrift bereits. Sie bedienten sich dazu des griechischen Alphabets, wie man etwa auf ihren Münzschriften um 100 v. Chr. sehen kann. Im Oppidum auf der Engehalbinsel in Bern wurde ein Schreibgriffel aus Knochen gefunden - die Kelten konnten also schreiben, oder zumindest einige von ihnen. Geräte aus Silex und Bernstein wurden bei Moosseedorf entdeckt. Foto: PD/Bernisches Historisches Museum Ein Scheibenrad aus der Zeit um 2650 v. Christus. Foto: PD/Officede l'archeologie cantonale Neuchâtel Diese in Zürich entdeckte Goldschale wiegt 910 Gramm. Foto: PD/Landesmuseum Zürich Dieses Frauenfigürchen aus Gagat misst nur 1,7 cm. Foto: pd/ Office de l'archeologie cantonale Neuchâtel

Kurze Urgeschichte der Schweiz, 15*000 v. Chr. bis Christi Geburt. Werner E. Stöckli und Adriano Boschetti. Archäologischer Dienst des Kantons Bern. ISBN 978-39525608-8-4



Der Bund
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.derbund.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 28'376
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 15
Fläche: 117'512 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
b58d1ef7-c836-4b2c-9ae7-f0ac21776e02
Ausschnitt Seite: 3/6 Print



Geräte aus Silex und Bernstein wurden bei Moosseedorf entdeckt.Foto: PD/Bernisches Historisches Museum



Der Bund
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.derbund.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 28'376
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 15
Fläche: 117'512 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
b58d1ef7-c836-4b2c-9ae7-f0ac21776e02
Ausschnitt Seite: 4/6 Print



– Die Menschen werden sesshaft Das älteste Brot ist ein Sauerteigbrot. Foto: PD/Archäologischer Dienst des Kantons Bern (Roger Grisiger)



Der Bund
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.derbund.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 28'376
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 15
Fläche: 117'512 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
b58d1ef7-c836-4b2c-9ae7-f0ac21776e02
Ausschnitt Seite: 5/6 Print



– Neue Techniken kommen auf Ein Scheibenrad aus der Zeit um 2650 V. Christus. Foto: PD/Office’archeologie cantonale Neuchâtel





Der Bund
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.derbund.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 28'376
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 15
Fläche: 117'512 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
b58d1ef7-c836-4b2c-9ae7-f0ac21776e02
Ausschnitt Seite: 6/6 Print

Das Megalithgrab von Oberbipp enthielt mindestens 42 in Rückenlage bestattete Menschen. Foto: PD/Archäologischer Dienst des Kantons Bern (ursDardei)



– Waren die Menschen damals reich? Diese in Zürich entdeckte Goldschale wiegt 910 Gramm. Foto: PD/Landesmuseum Zürich



5 mm Dieses Frauenfigürchen aus Gagat misst nur 1,7 cm. Foto: pd/ Office de l'archéologie cantonale Neuchâtel



Franz Stöckli (1945-2024)

Alles interessierte ihn, Politik, Kunst, Umweltschutz, Literatur, Handwerk, Haushalt. Er kochte wunderbare Menüs, baute Möbel, konnte nähen, putzen. Die Wohnung war Archiv, Bibliothek und Werkstatt.

Mit acht las Franz fließend Bücher und Zeitungen. Er war dank seinem Buchbinder-Grossvater an der Bücherquelle. Das Wissen über den ersten Weltkrieg gab er seinem Enkel weiter. Gymnasiu Matura schloss er im Kollegium Appenzell ab, studierte dann Germanistik, Linguistik, Kunstgeschichte. Während des Studiums engagierte er sich mehr für die Uni-Politik, studierte etliche Semester länger als sein Bruder, der an die Uni kam und seinen Doktor in

Wirtschaft machte und wieder ging. Franz studierte immer noch. An Demos hielt er starke, marxistische, teilweise aggressive, intellektuell fundierte Reden. Ein Freund von ihm schrieb, er hatte nach der ersten Begegnung Angst vor ihm, später jedoch durch besseres Kennenlernen gemerkt, wie warmherzig und grosszügig er war. Er arbeitete zuerst 100 Prozent beim «Argus der Presse». Er träumte vom Aussteigen, wollte auf einer Tessiner Alp in einer Gemeinschaft leben. Er

blieb in Bern, fand im Bundeshaus eine 50-Prozent-Stelle als Dokumentalist, wo er bis zu seiner Pensionierung blieb. Sein Intellekt arbeitete weiter, wertete Artikel für seine grossen Ideen aus, wie man die Probleme der Welt lösen und die Gesellschaft weiterentwickeln könnte. Darüber wollte er drei Bücher schreiben, an denen er bis zu seinem Tode arbeitete.

GEDENKEN/SOI/VfN/R Unsere Verstorbenen Nos defunts ❖ Felix Bucher, Chur, Sektion Ostschweiz ❖ Claude Eichenberger, Vevey, ancienne section VD/VD/VS ❖ Daniel Krähenbühl, LaTour-de-Peilz, ancienne section VD/VD/VS Franz Stöckli, Bern, Sektion Bern Beatrice Tobler, Moosseedorf, Sektion Bern Franz Stöckli... Franz, es werden uns fehlen: ❖ Deine Entschiedenheit, Deine berechnete Eigenwilligkeit, Deiner menschlichen Umgebung nicht immer begreiflich, Dich aber in Deiner Unabhängigkeit erhaltend. ❖ Dein - auch stimmungswaltiger - Einsatz für Gerechtigkeit, Beseitigung oder Verbesserung nationaler und weltweiter Missstände. ❖ Dein Lachen, stolz, bei Deinen, den bem undgriffsstutzigen Mitmenschen klar gemachten Überlegungen und Ideen zur Verbesserung der integrativen, gleichberechtigenden (Um-)Welt und in Deinen Wünschen, eben auch von Ämtern und Ärzten, verstanden zu werden. ❖ Dein Lachen mit Humor, aber auch mit Galgenhumor oder gar Zorn über Fehlmeinungen zu Dir und der Umwelt. ❖ Deine funkelnden Augen - aus Freude oder Wut, erheitend, aber auch beängstigend, mit Angst in Dir in einer gewissen Hilflosigkeit, das Ziel Deiner inneren und äusseren Arbeit nicht (mehr) zu erreichen. Du verstandest möglicherweise nicht, warum Dich die anderen nicht verstanden oder nicht verstehen konnten, diesbezüglich behindert waren. Anfänglich mit Stöcken gehend, später mit Rollstuhl warst Du schnell unterwegs; auch im Denken warst Du uns in Vielem voraus. Du wolltest Überlegungen dokumentieren und hattest dafür reichhaltiges Material. Luftholen - wie bei der Kinderlähmung und auch zunehmend in den letzten Jahren - war immer wieder nötig, je länger desto mehr, auch wenn Dein Körper dies nicht wahrhaben konnte oder wollte. Du fehlst uns! O Cornelia Nater und Dr. med. Thomas Lehmann



GEDENKEN/SOUVENIR

Unsere Verstorbenen *Nos défunts*

- ❖ Felix Bucher, Chur, *Sektion Ostschweiz*
- ❖ Claude Eichenberger, Vevey,
ancienne section VD/VD/VS
- ❖ Daniel Krähenbühl, La Tour-de-Peilz,
ancienne section VD/VD/VS
- ❖ Franz Stöckli, Bern, *Sektion Bern*
- ❖ Beatrice Tobler, Moosseedorf, *Sektion Bern*

Faire Face 5-2024





Einblicke in die Urgeschichte

Altes Brot, Menschenopfer und die Sache mit den Pfahlbauern

Wie lebten und starben die Menschen der Vorzeit in der Schweiz? Ein neues Buch ermöglicht eine erstaunliche Zeitreise.

Publiziert heute um 10:39 Uhr, Simon Wälti

In Kürze:

Das Buch «Kurze Urgeschichte der Schweiz» bietet eine Übersicht vom Ende der Eiszeit bis Christi Geburt.

Für den Archäologischen Dienst des Kantons Bern schliesst das Buch eine Lücke.

Bedeutende Funde wie das älteste Brot, die schönste Streitaxt oder die schwerste Goldschale werden dargestellt.

Trotz zahlreicher Funde war die Schweiz in der Vorzeit nicht besonders reich.

Aus der Schulzeit erinnern sich viele noch an die Abfolge Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit. Oder auf die Schweiz gemünzt auch: an den Dreiklang Höhlenbewohner, Pfahlbauer, Helvetier. Doch wie war es wirklich? Dieser Frage geht das Buch «Kurze Urgeschichte der Schweiz», herausgegeben vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern, nach.

Der Blick geht über den Kanton Bern hinaus und richtet sich auf andere Fundstellen in der Schweiz. «Kantonsgrenzen spielten ja damals keine Rolle», sagt der Berner Kantonsarchäologe Adriano Boschetti. «Dieser neue Überblick füllt eine Lücke.» Das Buch ist auch auf Französisch erhältlich.

Werner E. Stöckli, ehemaliger Archäologieprofessor der Universität Bern, skizziert im ersten Teil des Buchs die kulturellen, technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen von 15'000 v. Chr. bis Christi Geburt. Im zweiten Teil wird die Geschichte anhand von Fundplätzen und Objekten erzählt, die eine Reise in die ferne Vergangenheit der Schweiz erlauben.

Erste Spuren nach der Eiszeit

Es war eine Wiederbesiedlung, aber sie erfolgte im Schweizer Mittelland später als in anderen Gegenden Europas, weil die Gletscher dicker waren. Es dauerte also länger, bis sie geschmolzen waren. Eine Kies- und Gerölllandschaft blieb zurück.

Erst als sich eine Vegetationsdecke gebildet hatte, kamen auch Tiere wie Mammut und Ren. «Auf ihren Spuren folgten Menschen, die in Gruppen herumstreiften», sagt Adriano Boschetti. Dass diese Wildbeuter Rentiere jagten, ist an Fundstellen wie jenen von Moosbühl beim Moossee (13'000 v. Chr.) oder vom Kesslerloch in Thayngen SH (15'000 v. Chr.) zu sehen. «Die Menschen waren damals nicht sesshaft, es ist also ein Glück, dass nach so langer Zeit überhaupt etwas gefunden wurde», so Boschetti.

In Moosbühl wurde neben Geräten aus Silex auch Bernstein vom Baltikum ausgegraben. In Thayngen ritzen die damaligen Bewohner kunstvoll die Umrisse eines Rens in einen Stab, der aus einem Geweih gefertigt war. Damals bewegten sich die Menschen in einer tundraartigen Landschaft, erst danach begannen Birken, Kiefer und Haselsträucher zu wachsen. Ein Tannen- und Buchenmischwald – wie wir ihn heute kennen – gab es erst etwa um 6000 bis 5000 v. Chr.

Die Menschen werden sesshaft

Um 5400 v. Chr. bauten die Menschen Häuser, hielten Haustiere und pflanzten Getreide an. Die Überlieferung wird



aber erst nach 4000 v. Chr. dichter. «Nun wurden auch erste kleine Dörfer an Seeufern und Mooren gegründet», sagt Adriano Boschetti.

In Twann am Bielersee erstrecken sich die Spuren von mehr als 20 verschiedenen Siedlungen über einen Zeitraum von 1000 Jahren. Von dort stammt auch das älteste vollständig erhaltene Brot der europäischen Geschichte. Gebacken wurde es um 3500 v. Chr. aus Weizenruchmehl.

Die Siedlungen der damaligen Menschen standen laut Boschetti, anders als früher angenommen, oft nicht im Wasser, sondern am Ufer oder in Ufernähe. Stieg das Wasser, so wurde das Dorf weiter landeinwärts verlegt, sank das Wasser, so konnte wieder umgezogen werden. Der Begriff Pfahlbauer trifft also nicht wirklich zu.

Die Sesshaftigkeit belegen auch die in Gräbern gefundenen Skelette. Der Dolmen in Oberbipp (3100–3000 v. Chr.) zum Beispiel enthielt die Überreste von über 40 Menschen. «Bei den männlichen Skeletten konnte man anhand der DNA zum Teil enge Verwandtschaften nachweisen», sagt Boschetti. «Die Frauen dagegen waren nicht verwandt.» Das bedeutet, dass die Frauen ihre Dörfer und Familien verlassen mussten, während die Männer oft am gleichen Ort blieben.

Neue Techniken kommen auf

Viele Erfindungen, die auch im Berner Mittelland genutzt wurden, stammten ursprünglich von einem anderen Ort, etwa aus dem Nahen Osten. Ab 4000 v. Chr. werden Metallgegenstände nicht nur eingetauscht, sondern auch hier hergestellt und bearbeitet. Auch im Berner Oberland, zum Beispiel im Entschligetal, gibt es Kupfervorkommen. «Es ist aber nicht bekannt, ob damals dort Kupfer abgebaut wurde», erklärt Adriano Boschetti.

In der frühen Bronzezeit wiederum wurden die Herrschaftsgebiete grösser. Man muss sie sich wohl als kleine Königtümer vorstellen. Die Hierarchisierung der Gesellschaft zeigt sich etwa an den Prunkgegenständen in einem Grab bei Thun (Renzenbühl).

Laut Boschetti muss dort um 1950 v. Chr. ein mächtiger Mann bestattet worden sein. «Es handelt sich um das reichste gefundene Grab Europas aus der frühen Bronzezeit.» Die Bronzeaxt mit eingelegten Stiften aus Gold gilt als einzigartig.

Zu den ältesten Eisenfunden in der Schweiz zählt ein Schwert aus Mörigen am Bielersee, das auf etwa 900 v. Chr. datiert wird. Die Kenntnisse über die Eisengewinnung hatten sich innerhalb von 500 bis 600 Jahren vom Orient nach Mitteleuropa ausgebreitet. Frühere Innovationen brauchten dafür mehrere Tausend Jahre.

Aufschlussreich ist auch ein fast vollständig erhaltenes Scheibenrad der Zeit um 2600 v. Chr. aus Holz, das bei Saint-Blaise NE entdeckt wurde. Die Spurweite der Wagen lag vielerorts und über einen langen Zeitraum, bis in die Ära der Römer, im Bereich zwischen 105 und 110 Zentimetern. «Die Forschung rätselt deshalb, ob und wie sich bereits in der Jungsteinzeit ein Wegnetz herausgebildet hat», sagt Boschetti.

Waren die Menschen damals reich?

Funde von Goldschalen, Goldbechern und Goldreifen aus der Bronze- und der nachfolgenden Eisenzeit sollten nicht zur Annahme verleiten, dass die Menschen in der Schweiz vor Tausenden von Jahren wohlhabend oder sogar reich waren.

Vielmehr belegen diese lediglich, dass Einzelpersonen zu «Kleinkönigen» aufgestiegen waren. «Die Schweiz war verglichen mit anderen Gebieten nicht besonders reich», sagt Kantonsarchäologe Adriano Boschetti. Dafür habe es hier zu wenig Rohstoffe wie Metall oder Salz gegeben.

Aber auch die Böden waren im Mittelland weniger ertragreich als anderswo. In der keltischen Hallstattzeit gab es



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'858'100

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 94507972
Ausschnitt Seite: 3/10

News Websites

zum Beispiel in Süddeutschland viel reichere Bestattungen. Zu den Quellen des Reichtums zählen landwirtschaftliche Produkte sowie vermutlich auch der Handel mit Menschen und Tieren.

Ein ausserordentlich schöner Fund ist eine 1906 in Zürich entdeckte Goldschale mit einem Gewicht von 910 Gramm und Tierdarstellungen. Die Datierung ist jedoch nicht restlos geklärt, wie Boschetti sagt. Während früher angenommen wurde, sie stamme aus der älteren Eisenzeit, geht man heute davon aus, dass sie wesentlich älter ist.

Woran glaubten die Menschen?

Welche kultisch-religiösen Vorstellungen die Menschen einst hatten, ist offen. Mangels schriftlicher Aufzeichnungen sind die Forschenden auf Annahmen angewiesen. Eine kleine, abstrakte Frauenfigur aus Gagat, einem glänzend schwarzen Material, auf einem Lagerplatz der Steinzeit (13'700 v. Chr.) in Monruz NE gefunden, bleibt ein Rätsel.

«Seit der Altsteinzeit gab es eine Art Ahnenkult», so Adriano Boschetti. Später gibt es Menhire mit Menschengesichtern oder mit Verzierungen, ein besonderes Beispiel dafür ist der mehr als 3 Meter hohe Menhir von Bevaix NE mit seinem menschlichen Gesicht. Aus der Bronzezeit sind Opferplätze bekannt, an denen zum Beispiel Brandopfer dargebracht wurden.

In der Eisenzeit wurden Schwerter und andere Metallgegenstände geopfert. Zum Teil wurden die Objekte mutwillig beschädigt, die Schwerter etwa wurden verbogen oder zusammengeklappt, um sie unbrauchbar zu machen. Ein Beispiel dafür ist der Massenfund in der Tiefenau, der beim Bau der Tiefenaustrasse Mitte des 19. Jahrhunderts ans Licht kam.

«An anderen Orten, in La Tène oder auf dem Mormont, stellt sich auch die Frage der Menschenopfer», sagt Adriano Boschetti. Auf dem Mormont, einem Hügelzug, der bei La Sarraz VD die Wasserscheide zwischen Rhein und Rhone bildet, wurden in Gruben und Schächten Menschenknochen gefunden.

Es ist davon auszugehen, dass diese in der jüngeren Eisenzeit um 100 v. Chr. rituell geopfert wurden, aus welchen Gründen, ist unklar. Möglicherweise wurde hier auch Menschenfleisch verzehrt, denn die Knochen weisen Spuren auf, wie sie auch bei zerlegten Tieren zu sehen sind.

Die damaligen Kelten, die in befestigten, stadtähnlichen Siedlungen lebten, den Oppida, kannten die Schrift bereits. Sie bedienten sich dazu des griechischen Alphabets, wie man etwa auf ihren Münzinschriften um 100 v. Chr. sehen kann. Im Oppidum auf der Engehalbinsel in Bern wurde ein Schreibgriffel aus Knochen gefunden – die Kelten konnten also schreiben, oder zumindest einige von ihnen.

Kurze Urgeschichte der Schweiz, 15'000 v. Chr. bis Christi Geburt. Werner E. Stöckli und Adriano Boschetti. Archäologischer Dienst des Kantons Bern. ISBN 978-3-9525608-8-4



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'858'100

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 94507972
Ausschnitt Seite: 4/10

News Websites



Ein rätselhafter Menhir (5./3. Jahrtausend v. Chr.) mit einem menschlichen Gesicht. Wer oder was wurde an diesem Kultort bei Bevaix NE verehrt? Foto: PD/Office de l'archéologie cantonale Neuchâtel



Bei Moosseedorf brachten die Forscher Geräte aus Silex und ein Stück Bernstein (rechts) ans Tageslicht. Erst

mehr als 10'000 Jahre später sind wieder Bernsteinfunde in der Schweiz bekannt. Foto: PD/Bernisches Historisches Museum



Ein Fund aus dem Kesslerloch bei Thayngen SH: Oben links ist ein Moschusochse dargestellt, auf dem Stab ist ein Rentier mit gesenktem Geweih eingeritzt. Foto: Rosgartenmuseum Konstanz



Das älteste Brot – ein Sauerteigbrot – wirkt etwas unscheinbar. Es wurde um 3500 v. Chr. in Twann gebacken.
Foto: PD/Archäologischer Dienst des Kantons Bern (Roger Grisiger)



Das Megalithgrab von Oberbipp enthielt mindestens 42 in Rückenlage bestattete Menschen. Foto: PD/

Archäologischer Dienst des Kantons Bern (Urs Dardel)



Das Grab aus der Frühbronzezeit bei Thun enthielt eine mit Goldstiften verzierte Streitaxt (rechts), die wohl aus Böhmen stammte. Foto: PD/Bernisches Historisches Museum (Stefan Rebsamen)





Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'858'100

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

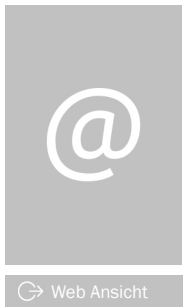
Referenz: 94507972
Ausschnitt Seite: 8/10

News Websites

Ein Scheibenrad aus der Zeit um 2650 v. Chr. Was die Menschen damals mit den Karren transportierten, ist nicht bekannt. Foto: PD/Office de l'archéologie cantonale Neuchâtel



Von dieser in Zürich entdeckten Goldschale wird mehrheitlich angenommen, dass sie aus der Spätbronzezeit stammt. Die Schale wiegt stattliche 910 Gramm und hat einen Durchmesser von 25 Zentimetern. Foto: PD/Landesmuseum Zürich



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'858'100

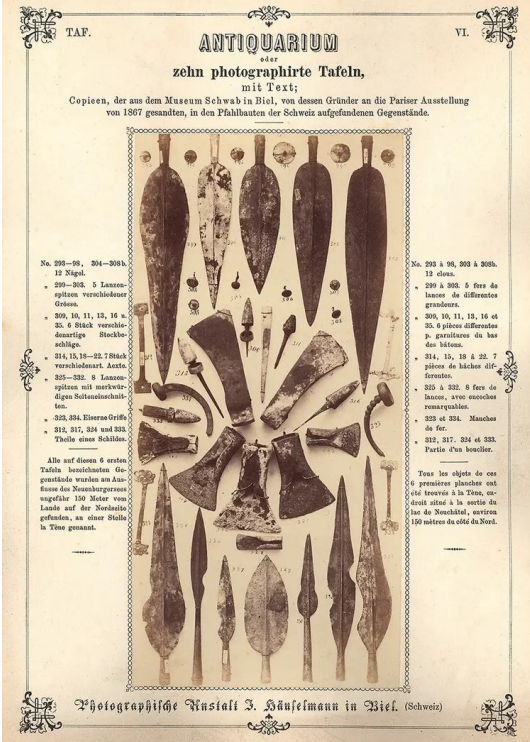
Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 94507972
Ausschnitt Seite: 9/10

News Websites



Dieses kleine Frauenfigürchen misst nur 1,7 cm. Es wurde aus Gagat (Pechkohle) hergestellt und bei Neuenburg (Monruz) gefunden. Foto: PD/Office de l'archéologie cantonale Neuchâtel



Mit Stolz präsentierte die Schweiz die zahlreichen Funde von La Tène an der Weltausstellung 1867 in Paris. Die



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'858'100

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 94507972
Ausschnitt Seite: 10/10

News Websites

Funde stammen aus der jüngeren Eisenzeit (250–200 v. Chr.)Foto: Cahiers d'archéologie romande (CAR 141, 15)



Unter einem Wall im Berner Rossfeld kam dieser Schreibgriffel aus Knochen zum Vorschein. Das bedeutet, dass damals in diesem keltischen Oppidum die Schrift bereits bekannt war.Foto: PD/Bernisches Historisches Museum (Christine Moor)



Medienart: Social Media
Medientyp: Social Community

<https://www.youtube.com/channel/UCBYv...>

Auftrag: 1084658

Referenz: 476133937

YouTube

Traumhafte Tour durch ein familienfreundliches Doppeleinfamilienhaus in Moosseedorf, Bern

Willkommen zu einer exklusiven Besichtigung eines charmanten Doppeleinfamilienhauses im modernen Stil, gelegen in Moosseedorf, Bern! Dieses Zuhause vereint Komfort, Stil und eine familienfreundlich...

...Traumhafte Tour durch ein familienfreundliches Doppeleinfamilienhaus in **Moosseedorf**, Bern Willkommen zu einer exklusiven Besichtigung eines charmanten Doppeleinfamilienhauses im modernen Stil, gelegen in **Moosseedorf**, Bern! Dieses Zuhause vereint Komfort, Stil und eine familienfreundliche Umgebung – perfekt für alle, die ländlichen Charme mit urbaner Nähe schätzen...

...und einer modernen Küche. Kommen Sie mit uns auf eine virtuelle Tour durch dieses aussergewöhnliche Zuhause und entdecken Sie, warum **Moosseedorf** zu den begehrtesten Wohnlagen im Kanton Bern gehört. Alle Informationen zu dieser Immobilie (7.5 Zimmer, 220 m² Wohnfläche, **Moosseedorf**, Bern): <https://immoanker.ch/immobilien/169/> Interesse an einem eigenen Video? Wir erstellen gerne auch für Ihre Immobilie ein ansprechendes...

...Verkauf und Kauf von Immobilien. Wir übernehmen den gesamten Verkaufsprozess für Sie und sorgen für maximale Transparenz und Effizienz. Keywords: **Moosseedorf**, Doppeleinfamilienhaus, familienfreundlich, Bern, modernes Wohnen, Immobilienverkauf, Traumhaus, **#Moosseedorf** **#Bern** **#Familienhaus** **#Wellness** **#Immobilien** ...